

Losung für den 05.07.2024:

Die ihr den HERRN fürchtet, hoffet auf den HERRN!

(Psalm 115, 11)

Lehrtext für den 05.07.2024:

Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen – euer himmlischer Vater ernährt sie.

(Matthäus 6, 26)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Den Herrn fürchten? Sollten wir etwa Angst vor Gott haben? Hat der Angst- und Droh-Glaube des Mittelalters doch seine Berechtigung? Sollten wir vor dem heiligen, allmächtigen Schöpfer vor Furcht zittern?

Furcht vor dem Herrn bedeutet aber nicht, dass ich mich vor Gott fürchten muss, sondern bezieht sich auf eine tiefe Ehrfurcht und Respekt vor Gott. Dieser Respekt beinhaltet ebenso die Anerkennung seiner Autorität, Souveränität und Heiligkeit als auch das Vertrauen in seine grenzenlosen, allmächtigen Möglichkeiten. Während das Alte Testament im Zusammenhang mit der Gottesfurcht stärker die Anerkennung seiner Autorität und Heiligkeit und daraus abgeleitet die Einhaltung seiner Gebote betont, konzentriert sich das Neue Testament mehr auf die Liebe, Gnade und Erlösung, die Gott durch Jesus Christus anbietet.

Nicht auf dem Gefühl der Furcht oder des Schreckens soll unsere Beziehung zu Gott ihr Fundament haben, sondern sie darf in der grenzen- und vorbehaltlosen Liebe unseres Vaters gegründet sein. Gottesfurcht ist dann die Einladung Gottes an uns, seiner Liebe, Barmherzigkeit und Gnade uneingeschränkt zu vertrauen. Gott will, dass wir leben, ja dass wir sogar „Leben in der Fülle“ haben.

„Der HERR denkt an uns und segnet uns!“, weiß der Psalmbeter im Anschluss an den Losungsspruch zu bezeugen. Ich muss mir nicht überlegen, was Gott wohl von mir denkt, sondern ich weiß, dass er an mich denkt. Ich kann mich freuen, weil Gott mich und mein Herz ansieht. Also brauche ich gar nicht erst auf den Gedanken kommen, ihm etwas vorzu-

machen, damit er positiv von mir denkt. Er sieht mich und kennt mich ohnehin durch und durch. Weil das so ist, weiß er auch immer ob und was mir fehlt. Er weiß, was ich brauche. Meine Sorglosigkeit wäre demnach eine konsequent gelebte Loyalität, ein fast kindlich naives Vertrauen zu Gott. Wissen, da ist ein Gott, der mit mir unterwegs ist.

Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen – euer himmlischer Vater ernährt sie. – Jesus lässt in der Bergpredigt Bilder von einem freien, leichteren Leben in mir aufsteigen. Bilder von einem Leben, in dem ich fest verwurzelt bin und trotzdem loslassen kann. Loslassen, weil ich versorgt werde mit allem, was ich brauche. Es sind Bilder gestillter Sehnsucht. Ich weiß, dass ich mir das, was ich zum Leben brauche, sowieso nicht selbst geben kann: Luft und Wasser, Liebe und Barmherzigkeit, Güte und Mitgefühl; - Ur-Elemente des Lebens, die ich mir weder herbeiarbeiten noch heransorgen kann.

„Ich weiß, er sieht mich!“ - Wir können uns an Gott ausrichten, weil er schon vorher auf uns schaut. Er schaut mit den Augen Jesu – ganz menschlich und mir ganz nahe. In Bildern und Gleichnissen hat Jesus uns Gott als den vorgestellt, der absolut vertrauenswürdig ist. Die vertraute Anrede „Abba“, „Vater“, die Jesus selbst gebraucht und an seine Jünger – an uns - im Vaterunser weitergibt, drückt dies wohl am stärksten aus. So können wir alle unsere Lebenssorgen in dem Gebetssatz zusammenfassen: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“

Jesus will in mir das Vertrauen wecken, dass mein Tun und Ergehen bei meinem Vater in den besten Händen ist. Seine tiefe Sorge um mein Heil-Werden und mein Heil-Sein hat ihn dazu bewegt, das Leben seines Sohnes für mich zu geben.

"Seht die Vögel unter dem Himmel..." Der Blick zum Himmel kann und will mich befreien und entlasten von den Sorgen des Alltags, die mir gerade auf die Pelle rücken. Indem ich erkenne und anerkenne, dass mein Sorgen, mein Vorausschauen mir zwar manchmal guttun, weil sie mir das Gefühl geben, auch etwas tun zu können, dass es aber letzten Endes nicht auf meine Vor-Sorge ankommt, sondern darauf, dass mein Vater sich um mich und für mich sorgt.

Ich möchte lernen, in allen Lebenslagen Gott mein Gott sein zu lassen. Ich möchte lernen in meinem täglichen Erleben mein Vertrauen auf die Sorge und Wirkkraft meines Vaters zu kultivieren. Meine Beziehung zu Gott - meinem Vater - wird so immer vertrauter. So werde ich geistlich wachsen und an Reife und Gelassenheit zunehmen. Und ich werde staunen über die Wunder Gottes in meinem Leben. AMEN.

GEBET

Meine Zeit steht in deinen Händen. Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir. Du gibst Geborgenheit, du kannst alles wenden. Gib mir ein festes Herz, mach es fest in dir. AMEN.